

und ihrem vitalen und fähigen Direktor Dr. J. Lelley, daß sie die einzigartige Gelegenheit zu nutzen wissen!  
Walter Albrecht, Hoffnungsthal

## KURZBEITRÄGE

### Ostasiatischer Pilz im süddeutschen Wald!

von Sepp Pernpeintner, Stuttgart

Während der gemeinsamen Pilzwanderung in Stuttgarts Wäldern führte ich neulich Pilzfreund Bollmann an einen Hainbuchen-Stubben im Plieninger Wald: Kennst Du diese schöne Pilzart hier? Der Pilzfreund dachte vergebens nach, er hatte zwar eine Vermutung, doch wer erwartet schon den „Shiitake-Pilz“, *Lentinus edodes* (Berk.) Sing., mit seinen großen dreieckigen, angedrückten Hutschuppen mitten in Süddeutschlands freier Wildbahn?

Des Rätsels Lösung:

Im Sommer 1977 kauften Günter Käfer und ich Pilzmyzel des Shiitake-Pilzes bei Frau Dähncke in Hornberg. Mit Genehmigung des zuständigen Försters impften wir in einem Laubwaldstück bei Stuttgart-Plieningen ca. 10 Stubben mit diesem Myzel, indem wir von den Stubben etwa 10 cm dicke Scheiben horizontal mit der Motorsäge absägten, die Schnittfläche mit dem Myzel belegten und die Holzscheiben wieder aufnagelten. Als Substrat wählten wir Stubben von Rot- und Hainbuche, Eiche und Birke.

Im April 1979 nach fast zwei Jahren zeigten sich nun die ersten Fruchtkörper, etwa 20, in den verschiedensten Größen bis zu 10 cm Hutdurchmesser, an Hainbuche und weniger gut ausgebildet an Eiche; die Versuche an Rotbuche und Birke blieben dagegen bislang ergebnislos.

Pilzfreund Bollmann konservierte die schönen Exemplare auf seine Weise, ich habe einen Teil verspeist und kann bestätigen: geschmacklich ist dieser Zuchtpilz sehr gut, in der Ausbeute zudem äußerst ergiebig.

### Jahresbericht der Pilzberatungsstelle (Ehepaar Arnold) Kandel, Kneippstr. 10, Tel. 0 72 75/7 59, für das Jahr 1978

Das Pilzjahr 1978 muß als sehr schlecht bezeichnet werden.

**Häufigste Beanstandungen:** Verdorbene Pilze, Pilze in Plastiktüten, stark verschmutzte Pilze

**Häufigste Verwechslungen:** Gallenröhrling (ungenießbar) mit Maronenröhrling, Karbol- und Perlhuhnchampignon mit den eßbaren Champignons

**Gefährlichste Verwechslung:** Pantherpilz mit Perlpilz

An 3 Stellen im Bienwald haben wir noch Munitionsreste aus dem letzten Krieg gefunden und der Polizei- bzw. Forstbehörde gemeldet.

Zweimal wurden wir durch Ärzte des Kreiskrankenhauses Kandel bei Verdacht auf Pilzvergiftung bei einem Kleinkind zu Rate gezogen. Einmal hatte das Kind, unbeauf-

sichtig, den Anischampignon, ein anderes Mal den Blasigen Becherling roh gegessen. Anhand der mitgebrachten Pilzreste konnten wir sofort feststellen, um welchen Pilz es sich gehandelt hat. Dadurch konnten die behandelnden Ärzte sofort gezielte Gegenmaßnahmen einleiten.

**Allgemeines:** Es ist erschreckend festzustellen, daß es immer noch Pilzsammler gibt, die den Grünen Knollenblätterpilz und Pantherpilz als Giftpilz nicht erkennen. Ebenso verhält es sich bei anderen Giftpilzarten. Es wurden uns fast alle Gift- und Speisepilzarten zur Überprüfung vorgelegt, die in unserem Heimatbereich vorkommen. 330 telefonische Anfragen in der Hauptsache wegen Pilzverwertung (Kochrezepte, Konservierung usw.) und 18 schriftliche Anfragen wegen verschiedener Pilzprobleme hatten wir zu beantworten. 317 Personen wurden bei uns in der Wohnung kostenlos beraten, dabei hatten wir 121mal ungenießbare und 41mal Giftpilze im Sammelgut von Pilzsammlern gefunden. Legt man pro Beratung ca. 10 Minuten zu Grunde, dann sind das 52 Stunden ehrenamtliche Tätigkeit in unserer Wohnung.

2491 Personen hatten an Pilzvorträgen und Exkursionen teilgenommen, bei denen wir besonders auf verantwortungsbewußtes Verhalten im Wald hingewiesen haben. Mit einigen Schulklassen führten wir kostenlose Pilzexkursionen durch.

Ratsuchende in unserer Wohnung:	317 Personen
Bei Pilzvorträgen und Exkursionen:	2491 Personen
Telefonische Beratungen:	330 Personen
Schriftliche Anfragen:	18 Personen
<hr/>	
Insgesamt:	3156 Personen

Die begonnene Bestandsaufnahme aller im Bienwald vorkommenden Pilze wird von uns fortgesetzt. Die gefährlichsten Giftpilze haben wir aus eigenen Mitteln als Modell angeschafft, ebenso ein Forschungsmikroskop, damit wir künftig Pilze auch mikroskopisch bestimmen können. Wir danken allen, die uns in unserer ehrenamtlichen Tätigkeit unterstützt haben!

## **Ergänzender Nachtrag zum Artikel über die Gedenkmarke von Monaco über Ernest Duchesne**

von Wolfgang Kühnl, Hüfingen

Als Ergänzung zu der in der SPR 1/79 vorgestellten Gedenkmarke zum 100. Geburtstag von Ernest Duchesne – leider hatte sich bei der Jahreszahl 1879 ein Druckfehler eingeschlichen, es mußte richtig 1897 heißen – möchte ich dem interessierten Leser einen Artikel aus dem „Neuen Deutschland vom 10./11. März 1979“ nicht vorenthalten, den mir ein befreundeter Pilzberater aus Halle/Saale dankenswerterweise zur Verfügung stellte, zumal es kaum Literatur über Duchesne gibt und er auch in den größten Nachschlagewerken keine Erwähnung fand.

### **Fleming kannte Duchesnes Arbeit 1928 gilt auch weiterhin als Entdeckungsjahr des Penicillins**

„Penicillin bereits 1896 entdeckt“ überschrieben wir am 27./28. Januar 1979 eine Meldung und berichteten von der jetzt aufgefundenen Dissertationsarbeit des französi-

schen Medizinstudenten Ernest Duchesne, der bereits 1896 die Wirkung des Penicillins entdeckte. Daraufhin erhielten wir zahlreiche Anfragen und Bitten um weitere Einzelheiten. Nunmehr ging uns zu diesem Thema ein interessanter Brief von Herrn Dr. med. Günter Heidel, 8051 Dresden, zu, dem wir folgenden Auszug entnehmen:

„Diese Sache ist nicht so neu, und die Fachwelt hat längst Kenntnis hiervon. Nachzulesen ist dies beispielsweise in dem Buch von Henry E. Sigerist: ‚Große Ärzte‘ auf den Seiten 465/466, wo der Baseler Medizinhistoriker H. Buess über Alexander Fleming und Howard W. Florey schreibt. Ja, Fleming selbst hat – spätestens in dem Jahr als er den Nobelpreis erhielt – Kenntnis hiervon gehabt. Denn als er am 4. September 1945 an der Lyoner Akademie weilte, hat er dort nachweislich die große Leistung von Duchesne gewürdigt.

Duchesne und sein Lehrer Prof. Gabriel Roux, von dem er das Thema seiner Dissertation hatte, sind durchaus nicht die einzigen, denen bereits längere Zeit vor Fleming der Antagonismus zwischen Schimmelpilzen und Bakterien aufgefallen war und einer genauen Beobachtung oder wissenschaftlichen Untersuchung wert erschien. So ist lange vor der bakteriologischen Ära in der Volksmedizin der Glaube verbreitet gewesen, daß schimmeliges Brot die Heilung entzündeter Wunden fördert. Der englische Chirurg Joseph Lister (1827 bis 1912), der als Begründer der Antisepsis berühmt wurde, schrieb am 21. November 1871 in seinem Laborprotokoll die Beobachtung nieder, daß die Vermehrung von Bakterien durch die Anwesenheit von Schimmelpilzen in der gleichen Kulturlösung gehemmt wird. Der vielseitige englische Physiker John Tyndall (1820 bis 1893), nach welchem der Effekt der Lichtstreuung in trüben Medien benannt ist, hat nach sorgfältigen Versuchen am 13. Januar 1876 der „Royal Society“ über die auflösende Wirkung von Schimmelpilzen auf verschiedene Mikroorganismen berichtet. Ähnlich wie Duchesne hatten auch bereits 1893 de Backer und J. Bruhat tierexperimentell auf diesem Gebiet gearbeitet und beim Kaninchen eine Diphtherieinfektion durch Hefeeinspritzungen geheilt.

Obwohl diese Dinge seit längerem hinlänglich bekannt sind, gilt doch nach wie vor das Jahr 1928 als der Zeitpunkt der Entdeckung des Penicillins, das Jahr, in welchem Fleming seine Beobachtungen über die antibakterielle Wirkung von Kulturen eines Schimmelpilzes machte. Denn diese Beobachtungen wurden zum Ausgangspunkt der Isolierung, Erprobung und schließlich praktisch-medizinischen Anwendung des Penicillins. Erst ab hier beginnt eine Entwicklung, die zu qualitativ neuen therapeutischen Möglichkeiten führte. Die Vorläufer auf diesem Wege haben zwar ebenfalls die von dem französischen Biologen Vuillemin (1861 bis 1932) im Jahre 1889 mit „Antibiose“ bezeichnete Erscheinung beobachtet. Aber ihre Beobachtungen gerieten letztlich in Vergessenheit und blieben ohne entscheidenden Einfluß auf die Entwicklung der Heilkunde.“

### **Mitteilung an die Bezieher der „Pilzblätter“**

Im Jahr 1979 erscheinen keine Pilzblätter des Vereins. Die nächste Folge kann erst wieder mit Heft 1/80 angeboten werden.

Das Echo auf diese Arbeitsunterlagen unserer Vereinsarbeit ist äußerst gering; trotzdem wollen wir die Serie nach der Denkpause fortsetzen. Wer ist bereit, bei der Ausarbeitung mitzuarbeiten, welche sinnvollen Änderungen werden gewünscht? (Den Vereinsnamen unten am Blatt statt oben zu schreiben und dgl., halte ich beispielsweise für nicht diskussionswürdig.) Es sollten bekanntlich nur solche Arten dargestellt werden, von denen einwandfrei bestimmte, von unseren Mitgliedern gefundene Belegexemplare vorhanden sind.

Achim Bollmann, Möglingen

Als ich vor 8 Jahren die „Schwarzwälder Pilzlehrschau“ übernahm, ließ ich mir nicht träumen, daß sie sich zu einer Lehranstalt von derartigem Ausmaß entwickeln würde, daß ihr Ruf bis weit über die Landesgrenzen dringt und pilzbegeisterte Schweizer, Franzosen und Belgier anlockt; abgesehen von Pilzgästen, die von Kanada, Stockholm oder Jerusalem kommen. Heute sind wir nun so weit, daß nicht wir das Programm bestimmen, sondern unsere Pilzfreunde mit ihren Wünschen nach Kursen jeder Art. Unsere sieben Wochenkurse im vorigen Jahr waren zum Teil so überbelegt, daß wir in dieser Saison fünfzehn (!) Wochenlehrgänge angesetzt haben. Es ist für den theoretischen Unterricht viel angenehmer, wenn die Teilnehmerzahl geringer ist. Wir können uns dann viel besser auf jeden einzelnen einstellen.

Dieses Mehrangebot an Leistung der Pilzschau wurde nur möglich durch die Mitarbeit des Pilzberaterhepaaars Walter und Karin Pätzold, die von nun an meine ständigen Helfer sein werden. Sie ziehen nach Hornberg, um sich wie ich ganz den Pilzen zu verschreiben.

Die Zahl der Pilzfreunde scheint immer mehr anzuwachsen. Das ist aus den vielen Anfragen nach Anfängerkursen ersichtlich. Wir werden uns bemühen, im Sinne des Pilzschutzes jeden Speisepilzsammler über schonendes Ernten der Pilze in vernünftigen Mengen und über richtiges Verhalten im Walde zu belehren. Damit schließen wir uns den neuesten Erkenntnissen auf diesem Gebiet an, die besagen, daß Pilze gesammelt werden dürfen, daß zu ihrer Erhaltung der Biotopschutz viel wichtiger ist.

Der Höhepunkt unserer Saison wird das Spezialseminar sein, das Dr. Hans Haas leitet. Mit mir freuen sich schon viele seiner Anhänger darauf.

Es kann wie immer die Pilzberaterprüfung abgelegt werden. Sagte man kürzlich noch, es gibt schon viel zu viele Pilzberater, so wird man bald feststellen, daß manche Stadt und Gemeinde noch keinen solchen Helfer hat, der in Zukunft nicht so sehr für die Eßbarkeit der gefundenen Pilze zuständig sein wird, sondern vielmehr Anleitung zum vorbildlichen Sammeln gibt.

Herr Pätzold, gelernter Biologie-Laborant, experimentiert auch mit neuen züchtbaren Arten im „Pilzlabor Hornberg“, und wir können schon bald mit ersten Ergebnissen rechnen. Den „Pilzgarten“, unsere Freiland-Pilzkulturen, will er mit vielen Hölzern und Beeten zu neuer „Blüte“ bringen.

#### Unsere Termine:

9. 7.–14. 7.	Einführung	
16. 7.–21. 7.	Weiterführung	21. 7. Prüfung
23. 7.–28. 7.	Einführung	
30. 7.– 4. 8.	Weiterführung	4. 8. Prüfung
6. 8.–11. 8.	Treffwoche	11. 8. Prüfung
13. 8.–18. 8.	Einführung	
20. 8.–25. 8.	Weiterführung	25. 8. Prüfung
27. 8.– 1. 9.	Treffwoche	1. 9. Prüfung
2. 9.– 8. 9.	Einführung	
10. 9.–15. 9.	Weiterführung	15. 9. Prüfung
17. 9.–22. 9.	Treffwoche	22. 9. Prüfung
24. 9.–29. 9.	Kochwoche	29. 9. Prüfung
1.10.– 6.10.	Spezialseminar I	6.10. Prüfung
8.10.–13.10.	Treffwoche	13.10. Prüfung
15.10.–20.10.	Spezialseminar II	20.10. Prüfung

Ihre Rose Marie Dähncke

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Südwestdeutsche Pilzrundschau](#)

Jahr/Year: 1979

Band/Volume: [15\\_2\\_1979](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [KURZBEITRÄGE 20-23](#)